

Voltaire

Die Jungfrau

La Pucelle

Eine erotische Persiflage

in 16 Gesängen

Die künstlerische Darstellung der Geschichte ist wissenschaftlicher und ernsthafter als die exakte Geschichtsschreibung. Die Dichtkunst nämlich geht auf Kern und Wesen ein, während der exakte Bericht nur Einzelheiten aneinanderreihet.

Aristoteles

Einführung

Voltaire's „Pucelle“ war eigentlich zum Vortrag im Freundeskreis bestimmt. Er wollte falsches Pathos, geheuchelten Patriotismus, Scheinheiligkeit, Prüderie, den Wunderglauben und die schändliche Rolle kirchlicher Einrichtungen gleichermaßen kritisieren und parodieren. Peinlicherweise wurden aber Mit- oder Abschriften, die zahlreiche Entstellungen und Änderungen enthielten, angefertigt und kursierten gegen seinen Willen im Publikum. Er leugnete, um die aufgebrachte Öffentlichkeit zu beruhigen (Johanna ist immerhin die Nationalheldin Frankreichs) die Autorschaft. Erst zwei Jahrzehnte später entschloß er sich zu einer Drucklegung (Genf 1762). Der hier vorgelegte Text geht auf eine deutsche Bearbeitung und Übersetzung zurück, die 1787 anonym in Berlin erschien. Man vermutet den Pfarrersohn Eduard Christian Bindemann als Autor.

Zur geschichtlichen Situation:

Als Hundertjähriger Krieg (französisch Guerre de Cent Ans, englisch Hundred Years' War) wird der englisch-französische Konflikt und der französische Bürgerkrieg zwischen 1337 und 1453 bezeichnet. Den Hintergrund bildete erstens der Streit um die Thronfolge in Frankreich zwischen dem englischen König Edward III. und Philipp von Valois, zweitens ein innerfranzösischer Konflikt um Macht und Einfluss zwischen den Parteien der Bourguignons und der Armagnacs und drittens ein lehnsrechtlicher Streit um die Besitzungen der englischen Könige als Herzöge von Aquitanien im Königreich Frankreich. Der Krieg endete mit einem Sieg der Valois und hat zudem entscheidend zur Herausbildung eines Nationalbewusstseins der Franzosen und Engländer beigetragen.

Kurzer Überblick über die französischen Könige

Philipp VI. (frz.: Philippe VI de Valois; * 1293; † 22. August 1350 in Coulombs), war von 1328 bis 1350 König von Frankreich.

Philipp VI. von Frankreich. Er war der erste König aus dem Haus Valois, einem Seitenzweig der Dynastie der Kapetinger. Mit seiner Regierung ist der Beginn des hundertjährigen Krieges Frankreichs gegen England verbunden.

Johann II. der Gute, frz. Jean II le Bon; Herzog der Normandie (1332—1350), war von 1350 bis 1364 König von Frankreich.

Karl V., genannt der Weise, (frz: Charles V le Sage; von 1364 bis 1380 König. Er war der dritte König aus dem Haus Valois, und gilt als einer der großen Könige des französischen Mittelalters.

Karl VI. der Vielgeliebte oder der Wahnsinnige, frz. Charles VI le Bien-Aimé oder le Fou; von 1380 bis 1422 König von Frankreich.

Karl VII. der Siegreiche, frz. Charles VII, le Victorieux, von 1422 bis 1461 König. Er beendete erfolgreich den Hundertjährigen Krieg und stellte Frankreichs Position als dominierende Großmacht in Europa wieder her. Außerdem begründete er die Epoche der Loire-Könige.

Das Haus Valois stellt die französischen Könige von 1328 (Philipp VI.) bis Heinrich III. (1589). Danach regieren die Bourbonen.

Jeanne d'Arc, im deutschsprachigen Raum auch **Johanna von Orléans** oder die Jungfrau von Orléans genannt, (* um 1412 in Domrémy, Lothringen; † 30. Mai 1431 in Rouen) ist eine französische Nationalheldin und Heilige der katholischen und der anglikanischen Kirche.

Während des Hundertjährigen Krieges führte sie die Franzosen gegen die Engländer. Durch Verrat wurde sie von den Burgundern gefangen genommen und an die mit ihnen verbündeten Engländer verkauft. Ein Kirchenprozess sollte sie diskreditieren. Unter dem Vorsitz des Bischofs von Beauvais, Pierre Cauchon, der den Engländern nahe stand, wurde sie wegen einiger Verstöße gegen die Gesetze der Kirche verurteilt und auf Befehl des englischen Königs auf dem Marktplatz von Rouen auf einem Scheiterhaufen verbrannt. 24 Jahre später strengte der Vatikan einen Revisionsprozess an und hob das Urteil im Jahre 1456 auf. Johanna wurde zur Märtyrerin erklärt und von Papst Benedikt XV. 1920 heilig gesprochen. Ihr Gedenktag ist der 30. Mai. Eigentlich eine gute Idee: Bei Mangel an Märtyrern macht man sie halt selbst.

Nicht auszurotten ist die Verwechslung der Begriffe Parlement mit Parlament, auch in unserer Ausgabe wurde das falsch verstanden. Parlamente außer den Generalständen gab es nicht, es sind immer die städtischen Gerichtshöfe, die *Parlemente*, gemeint, die meist mit dem König im Streit lagen.

Nicht nur der Inhalt ist Träger des Voltairschen Spottes, sondern er bedient sich auch der äußern Form, seiner Absicht entsprechend. Es handelt sich um das sogenannte Komische oder Heroisch—Komische Epos. Der feierliche Ton und die Einteilung in Gesänge in Hexametern oder Alexandrinern ergibt ein weiteres Element der Satire. Hier ein Beispiel eines Alexandriners aus dem „Cherubinischen Wandersmann“ des Angelus Silesius:

Blüh auf, gefrorner Christ, der Mai ist vor der Tür:
Du bleibest ewig tot, blühst du nicht jetzt und hier.

Zwei Beispiele aus der klassischen Dichtung sollen den Hexameter illustrieren.

Zunächst die **Ilias**, Beginn des zweiten Gesangs:

Alle nunmehr, die Götter und gaulgerüsteten Männer,
Schlafen die ganze Nacht; nur Zeus nicht labte der Schlummer;
Sondern er sann im Geiste voll Unruh, wie er Achilleus
Ehren möcht', und verderben der Danaer viel' an den Schiffen.
Dieser Gedank' erschien dem Zweifelnden endlich der beste:
Einen täuschenden Traum zu Atreus Sohne zu senden.
Und er begann zu jenem, und sprach die geflügelten Worte:
Eile mir, täuschender Traum, zu den rüstigen Schiffen Achaias;
Gehe dort ins Gezelt zu Atreus Sohn Agamemnon, ...

Dazu Goethe „**Reineke Fuchs**“, dritter Gesang:

Nun war Hinze, der Kater, ein Stückchen Weges gegangen;
Einen Martins-Vogel erblickt' er von weitem, da rief er:
Edler Vogel! Glück auf. O wende die Flügel und fliege
Her zu meiner Rechten! Es flog der Vogel und setzte

Sich zur Linken des Katers, auf einem Baume zu singen.
Hinze betrubte sich sehr, er glaubte sein Unglück zu hören,
Doch er machte nun selber sich Mut, wie mehrere pflegen.
Immer wandert' er fort nach Malepartus, da fand er
Vor dem Hause Reineken sitzen, er grüßt' ihn und sagte: ...

In der deutschen Übersetzung ist ein Versmaß nicht durchgehend feststellbar. Am ehesten kann man an Alexandriner denken. Aber das Versmaß schwankt. Häufig ist es a-a-b-c-c-b, aber auch a-a-b-b-c-d-d-c kommt vor, dazu diverse Varianten.

Dem Leser wird die Lektüre, die allzusehr aufs Erotische gerichtet ist, nicht immer leicht gemacht. Da tauchen Personen auf, die man nur mühsam einordnen kann (Mavor, Tourangeau, Komus, Tirconel); die Gestalt der Dorothee als ferne Mailänderin (die Handlung spielt in Orleans und Umgebung!) ist nicht einsichtig, es gibt eigentlich kein Ende der Handlung, denn beispielsweise ist die Befreiung der in Conculix' Schloß Gefangenen nicht überzeugend dargestellt. Auch ein Hinweis auf das Kriegsende fehlt ebenso wie die reale, nicht nur die angekündigte Königskrönung in Reims. Wahrscheinlich haben sich auch andere am Stoff zu schaffen gemacht.

Voltaire war ein gottesfürchtiger, tief religiöser Mensch. In Ferney ließ er eine kleine Kirche bauen und gab ihr die Inschrift «Deo erexit Voltaire, 1761» („Für Gott erbaut von Voltaire“). In dem Aufsatz „Der Landpfarrer nach dem Geschmack Voltaires“ antwortet der Geistliche auf die Frage, wie er predigen werde:

„Gerade so, wie ich vor Königen predigen würde. Ich werde immer sittliche und nie dogmatische Lehren vortragen. Gott bewahre mich, daß ich mich in die Tiefen der Gnade versenke, der mitwirkenden Gnade, der unwiderstehlichen Gnade, der man widersteht, der genügenden Gnade, die nicht genügt, daß ich untersuche, ob die Engel, die bei Abraham und bei Loth speisten, einen Leib hatten oder nur so taten, als ob sie essen; ob der Teufel Asmodäus wirklich in die Frau des jungen Tobias ¹ verliebt war, ob Christus zweitausend Teufel oder bloß zwei in den Leib von zweitausend Schweinen fahren ließ ². So gibt es viele Dinge, die meine Zuhörerschaft nicht verstünde, und ich auch nicht. Ich will suchen, brave Menschen zu bilden und selbst einer zu sein. Theologen will ich keine heranbilden und es selber so wenig als möglich sein.“

Hier zeigt sich — Voltaire war kein Feind der Religion. Von seinen Gegnern wurde und wird gerade dies behauptet; so hatte der Erzbischof von Paris überhaupt seine Bestattung verboten, es waren die von Gottes Wahrheit

1 Tobias — das Buch Tobit im AT, Näheres s. Wikipedia (Buch_Tobit)

2 2000 Teufel — s. Mt. 8, 28: „Und er kam ans andre Ufer in die Gegend der Gadarener. Da liefen ihm entgegen zwei Besessene; die kamen aus den Grabhöhlen und waren sehr gefährlich, so daß niemand diese Straße gehen konnte. Und siehe, sie schrien: Was willst du von uns, du Sohn Gottes? Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe es Zeit ist? Es war aber fern von ihnen eine große Herde Säue auf der Weide. Da baten ihn die bösen Geister und sprachen: Willst du uns austreiben, so laß uns in die Herde Säue fahren. Und er sprach: Fahrt aus! Da fuhren sie aus und fuhren in die Säue. Und siehe, die ganze Herde stürmte den Abhang hinunter in den See, und sie ersoffen im Wasser.“

Überzeugten (also katholische Fanatiker), die zweimal sein Grab schändeten. Dieser Widerspruch löst sich auf, wenn man Kirche und Religion als zwei getrennte Dinge betrachtet. Religion ist ein Grundbedürfnis der Menschen, sie kann niemals aussterben. Kirche hingegen ist die kommerzielle und institutionell-beamtete Ausnutzung dieser Eigenschaft, um die Menschen in Dummheit und Unterdrückung zu halten. Christen sind stolz darauf, zu glauben anstatt zu denken.

Voltaire bekriegte also nicht die Religion als solche, sondern die katholische Kirche als Symbol der Ausbeutung, der Dummheit, des Aberglaubens, des Wunderglaubens, als Hort des Rückschritts und der Ungerechtigkeit. Dieser Unterschied wird ja von den Schwarzkitteln stets verdeckt, obwohl er auf der Hand liegt. Auch die enge Verquickung der Kirche mit dem Staat — beide waren praktisch identisch, war ihm ein großes Ärgernis. Er führte Prozesse zur Rehabilitierung von zu Unrecht Verurteilten, in denen er nachwies, daß die Richter auf kirchlichen Befehl das Recht gebeugt hatten. Der Patriarch von Ferney, wie er zu seiner Zeit ehrfurchtsvoll genannt wurde, ist einer der wichtigsten Vertreter der französischen Aufklärung.

In seinem Hauptwerk, „Candide oder der Optimismus“, eine glänzende Satire auf Leibniz' Lösung des Theodizee—Problems¹, findet sich ein im Land Eldorado spielender Dialog zwischen einem Einheimischen und den Besuchern, der Voltaires Stellung zu Kirche und Religion demonstriert:

... Die Unterhaltung währte lange; sie betraf die Regierungsform, die Sitten, die Frauen, die öffentlichen Schaustellungen und die Künste. Schließlich ließ Candide, der sich stets für die Metaphysik interessierte, durch Cacambo fragen, ob es in diesem Land eine Religion gäbe.

Der Greis errötete leicht. »Wie denn«, sagte er, »könnt Ihr daran zweifeln? Haltet Ihr uns für undankbare Geschöpfe?« Cacambo erkundigte sich demütig, wie denn die Religion von Eldorado beschaffen sei. Der Greis errötete von neuem. »Kann es denn zwei Religionen geben?« sagte er. »Wir haben, glaube ich, die Religion aller Menschen: wir verehren Gott vom Abend bis zum Morgen.« — »Verehrt Ihr nur einen einzigen Gott?« fragte Cacambo, der den Zweifeln Candides ständig als Dolmetscher diente. — »Offenbar«, sagte der Greis, »da es ja weder zwei noch drei noch vier gibt. Ich muß gestehen, daß die Leute aus Eurer Welt ziemlich seltsame Fragen stellen.« Candide wurde nicht müde, den guten Greis weiter auszufragen; er wollte wissen, wie man in Eldorado zu Gott bete. »Wir beten gar nicht«, sagte der gute, ehrwürdige Weise, »wir haben nichts von ihm zu verlangen; er hat uns alles gegeben, dessen wir bedürfen; unaufhörlich danken wir ihm.« Candide war begierig, Priester zu sehen. Er ließ fragen, wo sie wären. Der gute Alte lächelte. »Meine Freunde«, sagte er, »wir sind alle Priester. Der König und alle Familienoberhäupter stimmen feierlich jeden Morgen die Gesänge des Dankes an, und fünf- oder sechstausend Musiker begleiten sie dabei.« — »Wie! Ihr

1 Theodizee-Problem — wer die Welt, wie sie ist, mit Krankheit, Tod, Elend, Ungerechtigkeit und Krieg betrachtet, kann kaum glauben, daß ein allmächtiger, allwissender und allgütiger Gott sie geschaffen haben kann. Die Theologen wissen auch keinen Rat, haben aber wenigstens dem Problem einen Namen gegeben. Leibniz nun meinte, es sei so, daß Gott nicht ganz frei bei der Schöpfung gewesen sei, so habe er die »beste aller möglichen Welten« geschaffen. Diesem Geschenk *konnte* Voltaire einfach nicht widerstehen.

habt keine Mönche, die lehren, disputieren, regieren, intrigieren und die Leute verbrennen, die nicht ihrer Ansicht sind?« — »Da müßten wir ja verrückt sein«, sagte der Greis, »wir sind hier alle der gleichen Meinung, und wir verstehen gar nicht, was Ihr mit Euren Mönchen meint.« Candide erfüllten diese Antworten immer wieder mit Entzücken, und er dachte: »Das ist ziemlich verschieden von Westfalen und vom Schloß des Herrn Barons. ...

Die katholische Kirche, die Voltaire zu seiner Zeit vehement bekämpfte und nur durch sein hohes internationales Ansehen, so durch seinen Briefwechsel mit Friedrich dem Großen und der russischen Zarin Katharina II., vor ihrer Rache geschützt war, hat heute in den europäischen Ländern viel von ihrem Einfluß verloren. In Deutschland treten jedes Jahr rund 100.000 Menschen (2008 waren es 121.000) aus der katholischen Kirche aus. Ist damit die Gefahr der Zerstörung des Staatswesens im Interesse einer kirchlichen Bonzenclique gebannt? Leider nicht, denn durch die ungebremste Masseneinwanderung (Zuzug bildungsferner, bildungsunwilliger und damit volkswirtschaftlich schädlicher Ehepartner) aus islamischen Ländern wird ein neuer Herrschaftsanspruch begründet, der sich im Bau von Moscheen mit Minaretten, in ständigen Forderungen nach »mehr Respekt« gegenüber den »Gläubigen«¹, nach Geschlechtertrennung in den Schulen, nach Einführung eines islamischen Feiertags, im ständigen Beleidigtsein seiner Fürsten, in der Unfähigkeit zur Selbstkritik, in der permanenten Selbstsicht als Opfer usw. ausdrückt.² Dieser Zuzug ist deutlich ein Zuzug in die Sozialsysteme, denn trotz steigendem Ausländerbestand bleibt die Zahl der Berufstätigen, d. h. Steuern zahlenden unter ihnen seit Jahrzehnten konstant.

Die theoretische Basis des Islams ist der Koran, ein Buch des Hasses und der Verachtung von Nichtmuslimen, das leider nicht wie Adolf Hitlers »Mein Kampf« verboten ist. Hier kann jeder nachlesen (<http://islam.de/>), daß die »Ungläubigen« schlimmer als das Vieh sind, daß Christen und Juden umgebracht werden müssen (siehe 11. September 2001), daß man keine »Götzendiener« zu Freunden nehmen darf (sehr integrationsfördernd!), daß die ganze Welt durch Kampf moslemisch werden muß usw. Voltaires Urteil über den Islam als klerikal-faschistische Staats- und Gesellschaftsverfassung ist prägnant und trifft auch heute noch voll zu:

»Der Islam ist eine Beleidigung der Menschheit.«

In einem Brief an Friedrich den Großen aus dem Jahr 1740 heißt es:
»Was nun Ihre Frage zu diesem Muhamed betrifft, so kann man sich nur mit dem größten Abscheu von ihm abwenden. Man achtet einen Religionsstifter wie Jesus, der die Menschen bessern und sittlich heben wollte. Doch daß ein Kamelhändler in seinem Nest Aufruhr entfacht, daß er seine Mitbürger glauben machen will, daß er sich mit dem Erzengel Ga-

-
- 1 17.02.2010 fordert der Wiener Imam, Muohanad Khorchide mehr Offenheit. Muslimen müsse vermittelt werden: „Wir haben in der deutschen Gesellschaft auch Platz für eure Moscheen, für eure Minarette, eure Kopftücher. Ihr seid willkommen, so wie ihr seid.“ Anders gesagt: wir werden euch bekämpfen, wie es der Koran befiehlt. Ihr aber habt uns zu ernähren und zu respektieren, denn eigentlich ist Deutschland *unser* Land.
 - 2 So verweigert der Imam der Leipziger Al-Rahman-Moschee (nach dem Statthalter im eroberten Andalusien im 8. Jahrhundert benannt!), Hassan Dabbagh bei öffentlichen Fernsehauftritten die Begrüßung der Moderatorin. Man läßt ihm das durchgehen — im 21. Jahrhundert mitten in Europa!

brüel unterhalte; daß er sich damit brüstet, in den Himmel entrückt worden zu sein und dort einen Teil jenes unverdaulichen Buches empfangen zu haben, das bei jeder Seite den gesunden Menschenverstand erbeben lässt, daß er, um diesem Werk Respekt zu verschaffen, sein Vaterland mit Feuer und Eisen überzieht, daß er Väter erwürgt, Töchter fortschleift, daß er den Geschlagenen die freie Wahl zwischen Tod und seinem Glauben läßt: Das ist nun mit Sicherheit etwas, das kein Mensch entschuldigen kann, ... es sei denn, der Aberglaube hat ihm jedes natürliche Licht (des Verstandes) erstickt.«

So sah er es vor 250 Jahren. Wer sich nun heute zu den Einsichten dieses großen Aufklärers bekennt und sich gegen Ehrenmorde ¹, Zwangsehen, Verwandtenehen (Inzucht), Frauenunterdrückung, Genitalverstümmelung ², fehlenden Respekt vor staatlichen Institutionen, Verachtung und Bekämpfung unserer Lebensweise, parasitäres Verhalten, Bildung und fortwährender Ausbau von Gegengesellschaften (nicht nur Parallelgesellschaften!) in den europäischen Großstädten, ständiges Beleidigtsein der Islambonzen, laufend neue Forderungen nach »Integration« ³ wie sie diese Reaktionäre verstehen (alles Attribute der hier in Deutschland lebenden Mohammedaner) ausspricht, wird von den Gutmenschen und Gutmenschinnen als islamfeindlich, islamophob, rassistisch, fremdenfeindlich, dialogverweigernd und neuerdings (Henrik M.-Broder, Hans-Jürgen Irmer) als Haßprediger beschimpft. Diese Leute hofieren einen Räuber—Aberglauben, der auf den Lügenpropheten und Massenmörder Mohammed zurückgeht, aus dem 7. Jahrhundert stammt und seitdem keinerlei Veränderung oder Verbesserung erfahren hat, also heute noch eine kriegerische, aggressive Wüstenreligion ist. Sind diese Gutmenschen und Gutmenschinnen wirklich Bürger des 21. Jahrhunderts oder sind sie die nützlichen Idioten (Lenin), über deren kulturzerstörende Tätigkeit sich die Mullahs freuen?

1 Jüngstes Beispiel — 30.01.2010: 40jähriger Afghane ersticht seine Frau, die die Scheidung beantragt hatte, vor den Augen der drei gemeinsamen Kinder mit einem Küchenmesser. Noch neueren Datums vom 03.02.2010: In Kerpen wird eine Frau von ihren 4 Kindern mit abgetrenntem Kopf vorgefunden. Die gleichgeschaltete Presse nennt nicht die Nationalität. Man kann also nur vermuten, daß es sich um ein völlig zerstrittenes isländisches Ehepaar handelt.

Ehrenmorde (die Bezeichnung Schandmorde ist treffender) scheinen fester Bestandteil der islamischen Kultur zu sein: Am 12.02.2010 ersticht ein Türke in Köln—Mülheim seine Frau und seinen Vater. Der Islam hat eben keine Fehler und bringt überall, wo er hinkommt, nur Frieden — das hat man schriftlich (eine Äußerung des türkischen Ministerpräsidenten Erdogan).

2 Heute, 16.02.2010 wird gemeldet, daß der Bundesrat ein Gesetz auf den Weg bringt, das Genitalverstümmelung als Verbrechen benennt und entsprechend ahndet. Die Reichsschrifttumskammer erklärt aber dazu, daß die Genitalverstümmelung nicht vom Koran gefordert wird, also gar nichts mit dem Islam zu tun hat. Seltsam ist nur, daß sie nur in islamischen Ländern an muslimischen Mädchen stattfindet.

So haben natürlich auch Terrorakte, die ja ausschließlich von frommen Mohammedanern verübt werden, nichts mit dem Islam selbst zu tun; es sind nur Fanatiker, die den Koran falsch gelesen haben, also Verirrte. Was sagt aber Denis Diderot über den Fanatismus? »Fanatismus ist in die Tat umgesetzter Aberglauben.«

3 06.02.2010: Der Vorsitzende der türkischen Gemeinde in Deutschland, Kolat fordert mal wieder etwas — »Kolat bot der Kanzlerin an, gemeinsam eine große Veranstaltung für Migranten zu organisieren. Dies habe er bereits vor zwei Jahren nach dem umjubelten Auftritt des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan in Köln vorgeschlagen. Bislang sei daraus aber leider nichts geworden.« Wir feiern also ein Fest für Leute, die hier gar nicht sein sollten, denn sie werden doch in ihren Heimatländern dringend gebraucht, um dort lebenswerte Zustände zu schaffen!

Man sollte auch daran erinnern, daß der Islam keinen Beitrag zum Fortschritt der Menschheit leistet, daß er nicht auf sittliche Besserung, auf praktizierte Menschlichkeit seiner Anhänger orientiert ist, daß es keine Erziehung zur Menschenwürde und zur Entfaltung der freien Persönlichkeit gibt, daß der Koran nur Vorschriften, Drohungen, Befehle und Verheißungen für das Jenseits enthält. Auch ist der Völkermord eine islamische Erfindung, genau wie die Perfektionierung des Seeräubertums in unseren Tagen — Islam heißt ja bekanntlich Frieden. Dabei ist Verachtung des und Kampf gegen den Islam — eine faschistische kulturzerstörende Polit—Ideologie, die sich als Religion tarnt — eigentlich die Pflicht jedes gebildeten Staatsbürgers.

Der Begriff der Religionsfreiheit wird leider in Deutschland viel zu großzügig, völlig falsch, ausgelegt. Religionsfreiheit ist ein individuelles, kein Recht von Organisationen bzw. Kirchen. So steht es jedermann frei, fünfmal täglich seinen Allerwertesten in Richtung Mekka in die Höhe zu heben und damit seine religiöse Pflicht zu erfüllen. Die falsche Auslegung des Begriffs aber erfaßt nicht nur die eigentliche Kulthandlung wie Gebet usw., sondern auch die von den kirchlichen Organisationsstrukturen angemessenen Eingriffe in das staatlich-gesellschaftliche Leben. So ist das Kopftuch als Symbol, etwas Besseres als die Einheimischen zu sein, zu verstehen. Und Moscheen mit Minaretten sind Zeichen einer kolonialistischen Landnahme in Feindesland. Das ist die Quelle ständiger Forderungen zur Anpassung der deutschen Bevölkerung an den Islam. Deshalb ist es die Schuldigkeit jedes Deutschen, sich gegen das Eindringen und Einmischen dieser Weltanschauung in die deutsche Kultur zur Wehr zu setzen. Hier kann unser Nachbarland Frankreich als Vorbild dienen.¹

Schlimm ist aber auch und zeugt von einem weit fortgeschrittenen Realitätsverlust, daß man von seiten islamischer Länder laut schreit, wenn die Schweiz Minarette (wurden vorsichtshalber gleich in »Gebetstürme« umbenannt, obwohl doch »Brülltürme« treffender wäre) verbietet, selbst aber keine Religionsfreiheit gewährt, Christen verfolgt und ermordet, Kirchen abbrennt, die Bibel verbietet. Den Herrschern dieser Länder kann man nur zurufen:

»Werdet selbst erst mal Menschen, ehe ihr ein Menschenrecht auf Minarette fordert!«

Und die Berufs—Empöriger² und Empörigerinnen sind auf einmal ganz still, als ob sie das nichts angehe. »Wenn diese einen Fehler machen, dürfen wir den doch nicht nachvollziehen!« Solche Erscheinungen übersteigen eben ihr Horizontchen.

Unsere Freiheit wurde in Jahrhunderten gegen die Dunkelmänner erkämpft. Wir müssen sie für uns und unsere Kinder erhalten, aber auch unse-

1 Frankreich als Vorbild — Premierminister Fillon am 09.02.2010: »Unsere Identität ist ganz eng mit der Republik verbunden«, erklärte Fillon, und deshalb dürften die Franzosen auf ihr Land auch stolz sein. »Dieser Stolz wird genährt von der besseren Kenntnis dessen, was uns verbindet und vom Respekt der Symbole der Republik. Auf jedem Schulgebäude wird künftig eine Trikolore aufgepflanzt, und ein Exemplar der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789, auf die sich unsere Republik bezieht, wird in jedem Klassenzimmer ausliegen.«

Dazu gehört das beabsichtigte Verbot dieser unmenschlichen Ganzkörperverschleierung, die von den Zurückgebliebenen der Zurückgebliebenen erzwungen wird.

2 Empörer sind Aufrührer, Revolutionäre; im Gegensatz dazu sind Empöriger Leute, die sich ständig über Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Islamfeindlichkeit, fehlende Religionsfreiheit, selbständiges Denken außerhalb der von ihnen vorgegebenen »Frames«, kurzum über jede Äußerung des gesunden Menschenverstandes empören.

ren Vorfahren gegenüber sind wir dazu verpflichtet und dürfen sie nicht leichtfertig einer weit zurückgebliebenen Wüstenreligion überlassen und damit opfern.

Leipzig, März 2010

Roland Welcker

Inhaltsübersicht

	Inhalt	Seite
Erster Gesang	Johanna d'Arc wird beschrieben — sie ist eine Heldin und bleibt ein ganzes Jahr lang jungfräulich — ein FAULPELZ namens Karl (König Frankreichs im Nebenberuf) wird vorgestellt — ist schwer in eine gewisse Agnes Sorel VERLIEBT — sie wickelt ihn um den Finger — Rat Bonneau arrangiert ein tête-à-tête im Loire-schlößchen — drei Monate Liebeswonne — gleichzeitig englischer Überfall auf das Land — St. Dionys bemerkt selbiges und sinnt auf Hilfe — Orleans in Blockade — Verwirrung im Rat — Dionys erscheint dorten — Strafpredigt und Ankündigung einer JUNGFRAU zur Rettung des Landes — der allgemeine Unglaube hat solche Ausmaße angenommen, daß der Heilige verhöhnt und VERLACHT wird — enttäuschte Rückkehr.	15
Zweiter Gesang	Lob der jungfräulichen Unversehrtheit — in Remy wird die Kuhmagd Jeanne d'Arc geboren, die Umstände ihrer Herkunft (außerehelich, ein geiler Mönch als Vater) — diese stark, stolz und sittsam — der zauberkundige Dom Griesbourdon entflammt in Liebe zu Johanna — auch der Eseltreiber Dünois ist in sie VERKNALLT — ein ungewöhnliches Angebot — St. Dionys verhindert in letzter Minute Johannas BESPRINGUNG — Hannchen wird ideologisch zur Nationalheldin aufgebaut — sie erhält die kriegerischen Accessoires — ein fliegender ESEL ist ihr Reittier.	26
Dritter Gesang	St. Dionys und Hannchen auf dem Weg zu Karl — Griesbourdon verwandelt Dünois in ein Pferd — Ankunft in Tours, Hannchen schleicht sich in Hans Chandos' Zelt, kleiner Imbiß, der Hintern des Pagen wird symbolhaft verziert, Diebstahl von HELDENATTRIBUTEN — leidenschaftliche Ansprache des Heiligen vor Karl („Reich, Ruhm, Thron, Gott, Feind, Sieg“) — dieser schwer beeindruckt, rückt los, hat aber Zweifel — Johannas Jungfräulichkeit wird als Beweis der Prophezie gewertet — ER WIRD ERBRACHT! — Niederlegung des Geraubten, Verkündigung des Sieges und der Krönung in Reims — Treueschwur des Heeres.	36

Vierter Gesang	Ein heiliger Mönch soll England bekehren — ein seltsamer Königshof — Karl und Hannchen auf dem Marsch — Agnes weint, weil allein, EIFER-SÜCHTIG auf Johanna, reist nach Orleans — Diebstahl im Wirtshaus — Agnes in den Händen der Engländer — Rückgabe des Diebesgutes — Johanna kommt wutschnaubend hinzu — weiters im nächsten Gesang.	43
Fünfter Gesang	Agnes bei Hans Chandos, Hannchen kommt gebraust, walzt alles nieder — Bruder Lurdin ruft zur UMKEHR — Sieg der Franzosen, Hannchen und Dünois verirrt — Schloß des Herrn Conculix, seine traurige Geschichte — unsere Helden in mißlicher Lage — Herr Griesbourdon erscheint als RETTER — Streit im Himmel.	52
Sechster Gesang	Der Teufel in seinem Hauptquartier — hohe Geistliche zu Gast — Griesbourdon erscheint und schildert sein greuliches ABLEBEN, welches Johanna zu verantworten hat.	62
Siebenter Gesang	Der Eseltreiber, das muß man sagen, ist eigentlich kein EHRENMANN — nun muß er ein richtiger Esel sein — Agnes bedient sich aus Chandos' Kleiderkammer — Flucht per Pferd, von Montros verfolgt — fachgerechte medizinische Behandlung — ein Bettelmönch nähert sich ihr LIEBESTOLL in der Herberge — Dünois im Alpenschloß, dann in Mailand — Dorothee auf dem Scheiterhaufen — Errettung derselben.	66
Achter Gesang	Freud und Leid des vorbildlichen Autors, von dem jeder etwas lernen kann — Dörtchens große Liebe zu Herrn von Trimouill und wie sie vorläufig endete — der Bischof ist auf sie VERSESSEN — Dünois kommt in Gefahr — Sacrogorgons sündiges Leben endet — ein Fremder erscheint, aber wer ist er? — Hannchen kämpft in Orleans, Agnes ist sehr zufrieden.	75
Neunter Gesang	Der Postillion d'amour Hugo bringt schlechte Nachricht — König Karl ist verzweifelt — die Stunde der PROPHETEN: kein Grund zur Sorge — der lüsterne Bettelmönch raubt Agneten die EHRE — Page Montros kommt um ihn zu strafen — er versteht sich sehr gut mit ihr ... — ein Stoßtrupp der Engländer nimmt beide mit — vor Hans Chandos — Abreise und ein Scharmützel mit den Franzosen — Agnetes Gaul geht durch — sie geht ins Kloster — unfassbar: ein MANN ist	

	hier! — sie verliert abermals ihre UNSCHULD.	84
Zehnter Gesang	Die Briten haben schlußendlich doch gesiegt und SUCHEN die schöne Agnes — wie die Wölfe erstürmen die geilen Typen das Kloster und benehmen sich eigentlich nicht wie Gentlemen — wer wissen will, ob Agnes erneut VERGEWALTIGT wird, muß die Stelle selbst lesen — St. Dionysius wieder in Frankreich, Hannchen rast unbekleidet und WAFFENLOS zum Kloster — sie schützt dieses „Heiligtum der Keuschheit“, macht alle NIEDER — Sir Warton hat Hannchens SCHWERT! — der Konflikt eskaliert: St. Georg erscheint und hebt eine donnernde Philippika gegen seinen himmlischen Kollegen an, will GEWALTTÄTIG werden — o Wunder: der Esel in Italien hört St. Dionysens Not, sofort ist er da (ein Wunder, dazu angetan, unseren Glauben zu stärken) — Kampf, beide verletzt, der Erzengel Gabriel (beider Chef) erscheint — Warton fällt.	94
Elfter Gesang	Das Loireschloß des Herrn Cütendre und seine Bewandnisse — Johannes bringt Agnes dorthin, der fromme Bruder darf nicht rein — Montros entdeckt ihn, Zweikampf, Tod des christlichen Heuchlers — Karl und sein ihm alles vergebender Beichtvater — Bonneau taucht auf und macht sich wichtig — alle nun im Schloß — Montros bei Agnes, sie KOPULIEREN — aber Karl naht schon, Montros verbirgt sich im Zimmer — Eifersucht und Erschrecken über drei LILIEN.	102
Zwölfter Gesang	Nun kommt auch noch Dünois mit Trimouill und der befreiten Dorothee an — Fortsetzung der KOPULATION — Agnes berichtet von Grotte und Cherubin plus Siegesverheißung — Abreise in den Krieg — Hans Chandos sucht seinen Knapen, mehr noch die schöne Agnes und trifft auf die Reisegesellschaft — Bonneau erkennt, daß man im Zweikampf auch UNTERLIEGEN kann — Johanna gegen Chandos, ruft die 11.000 Jungfrauen ¹ an und stürzt nach heldenhaftem Kampf — der Hosendieb ist in seiner HAND — in letzter Sekunde erscheint St. Dionys und verhindert Hannas BESAMUNG.	110
Dreizehnter Gesang	Hochpoetische Hymne an die Liebe als solche —	

1 Die heilige Ursula von Köln wurde auf der Rückkehr von einer Wallfahrt nach Rom mitsamt den 11.000 sie begleitenden Jungfrauen von den Hunnen umgebracht, Gedenktag ist der 21. Oktober.

	<p>Johanna und Dünois ziehen neuen HELDENTATEN entgegen — auch Karl und Agnes auf dem Weg, Gottes SCHUTZ wird durch den mitreisenden Beichtvater garantiert — Dorothee, ein GEILLER Mönch und Chandos in einer Kapelle, das KANN nicht gut ausgehen, zumalen auch Trimouill hinzukommt — hab's doch gedacht: schon wieder ein Zweikampf — Trimouill stürzt vom Pferd, bekommt die LETZTE ÖLUNG — Hans Chandos zeigt SCHADENFREUDE, nun ist sein Maß voll — wie immer ist Supermann Dünois zur Stelle und MURKST den Engländer ab — welche Freude für jeden Christenmenschen: Trimouill ist nicht tot — Johanna hegt unchristliche Rachegefühle.</p>	116
Vierzehnter Gesang	<p>König Karl mit Gefolge auf dem Weg nach Orleans — Held Dünois erobert die Zitadelle, große Freßorgie in der Stadt — ÜBERFALL der Engländer, ihr Sieg ist ein totaler — ein Stoßtrupp Karls treibt die Briten in die FLUCHT — Agnes und andere LUSTWANDELN an der Loire — Erdrutsch, wieder in Conculix' Schloß.</p>	122
Fünfzehnter Gesang	<p>Griesbourdon in der Hölle schmiedet RACHEPLÄNE — Johanna schöpft neue Kräfte — wer hätte das gedacht: der Esel-Pegasus ist richtig BRÜNSTIG wegen Hannchen; was es nicht alles gibt — Ratschläge für Verliebte — da der Erfolg viele Väter hat, vergißt unsere Amazone den Anteil St. Dionys' zu würdigen, diesen ERZÜRNT das aber — er ist sauer auf sie, nun ist sie OHNE seinen Schutz der sexuellen Begierde ausgeliefert — schon liegt der Esel (nur die Intelligenten unter euch werden erkennen, wer in ihm steckt!) vor ihr auf den Knien und will sie BE-SPRINGEN — Bruder Langohrs höchst merkwürdige und bis heute noch nie gehörte Biografie — der Leser erfährt Belehrendes aus der Mythologie — Dünois aber rettet die Situation — in Conculix' Schloß opfert sich Paul Tirconel auf.</p>	127
Sechzehnter Gesang	<p>Exkurs über Liebesspiele — Abreise in Conculix' Palast, der geflügelte Esel ist dabei — Karl und Agnes in der Zitadelle, sollten sie sich BEGATTET haben? — Langohr schwört Hannchen ewige Liebe, sie fühlt der Liebe BRAND — dreifacher KOITUS, Donnerwetter — Dörtchen kommt und überblickt die Lage — aber auf Ehre: Der SCHEIN trägt! — nur grobe Naturen sprechen hier von Sodomie — Johanna ist verklärt.</p>	137

Personen

Agnes Sorel (Agnete), Hofdame und Mätresse Karls
Alexis, ihre Zofe
Baccalaureus, als fromme Nonne verkleidet
Belfort, Engländer ???
Bettelmönch im Gefolge der Engländer
Bonneau, Hugo, Rat Karls
Bonnifoux, Beichtvater Karls
Conculix, ein mißgestalteter Teufel, am Tag ein Mann,
nachts eine Frau
Cütendre, Edelmann und Schloßbesitzer
Debor, ???
Griesbourdon, Dom (Roc), Bettelmönch, Sohn des
englischen Königs, Franzose ???
Dorothee, Dorothea, Dörtchen, eine Mailänderin
Dünois, Eseltreiber, Verehrer Johannas
Eseltreiber, Verehrer Johannas
Hans Chandos, Heerführer der Engländer
Irene ???
Jeanne d'Arc, Johanna d'Arc, Hannchen
Johannas geflügelter Esel
Karl VII., König
Komus, ???
Lurdin, ungebildeter Benediktinermönch
Mavor ???
Montros, Page Chandos'
Richmund, Franzose
Sacrogorgon, Mönch in Mailand
Sankt Dionys (Dionysius), Schutzheiliger Frankreichs
Sankt Georg, der Drachentöter
Warton, Sire, Engländer
Talbot, Feldherr der Engländer
Tirconel, Paul, Page Chandos' ???
Tourangeau, Page Trimouills ???
Trimouill, Dorothees Geliebter

